

Hrsg. Ullrich Junker

Volkstümliche Ortsbezeichnungen im Jsergebirge.

Von
Adalbert Pohl (Wurzelsdorf).

© im August 2017

Ullrich Junker

Mörikestr.16

D 88285 Bodnegg

Vorwort

Adalbert Pohl war ein Heimatforscher im Isergebirge. Er hat sich für die Sagen und Märchen und deren Ursprung interessiert. Auch die Mundart und die typischen Redewendungen hat er erforscht. Im weiteren hat er sich auch mit den schon damals vergessenen Ort- und Flurnamen beschäftigt. A. Pohl hat seine Forschungen in den Jahrbüchern des Deutschen Gebirgsvereins Jeschken- und Jser-Gebirge veröffentlicht.

Adalbert Pohl wurde am 3. Okt. 1861 in Wurzelsdorf (Kořenov) Nr. 376 geboren. Nach den Realschulen in Reichenberg (Liberec), Leitmeritz (Litoměřice) studierte er von Okt. 1880 bis Juli 1884 in Prag an der k. k. Deutschen Technischen Hochschule.¹ Ende 1884 machte er die Staatsprüfung für das Lehramt an Mittelschulen (Chemie und Naturgeschichte). Sein Vater hatte nach dem Tod seines Großvaters Vincenz Palme die Glas- und Holzgeschäfte in Grünthal geführt.

Ab 1884 unterstützte er seinen Vater und leitete das Geschäft. Ab 1893 hatte Pohl als Glashändler in Unter Wurzelsdorf (Dolní Kořenov) ein eigenes Geschäft.

Er hatte sich dem Kulturgut des Isergebirges verschrieben, sammelte mundartliche Redensarten, Volkslieder, Sagen und Märchen und veröffentlichte diese in den Jahrbüchern des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge. Beim deutschen Verein in Gablonz (Jablonec nad Nisou) regte er die Gründung von Volksbüchereien an und war an der Öffnung der Bibliothek in Grünthal (Zelené Údolí) maßgeblich beteiligt.

Er war ein belesener Mann. In Grünthal (Zelené Údolí) war er an der Gründung der Bibliothek maßgeblich beteiligt.

Adalbert Pohl ist am 18. März 1897 in Grünthal (Zelené Údolí) Nr. 670 verstorben.

¹ Die k. k. Deutsche technische Hochschule in Prag. 1806-1906. Festschrift zur Hundertjahrfeier, Selbstverlag Prag 1906, Seite 490 – 1880/81 neu eingetreten – Pohl, Adalbert (Chemie) Wurzelsdorf.

Der eher beiläufige Hinweis auf den Karlthaler Lehrer ist für die Heimatforschung ein Glücksfall und für die Geschichtsforschung von größerer Bedeutung.

In Karlsthal (die letzte Glashütte von Preusler – danach gab es ab 1842 die Josephinenhütte in Schreiberhau) war um 1827 ein Lehrer namens Karl Dunkler von Treuenfeld oder Treuenfels tätig. Er unterrichtete damals abwechselnd in dem einen oder anderen Haus. Auch im böhmischen Polaun (ca. 10 km entfernt) unterrichtete er.

Das Gehalt war sehr dürftig und so besserte dieses durch das Binden von Büchern auf.

Eines Abends wurde er von verummten Männer abgeholt. Man habe ihm die Augen verbunden und nach langen Querfahrten habe man ihn in ein Haus gebracht. Lehrer von Treuenfeld wußte nicht wo, bzw. in welchem Ort er war. Nach dem gehörten Dialekt war er der Meinung in der Gegend von Rochlitz zu sein.

Hier wurde ihm eine alte Handschrift vorgelegt, der „**Höllenzwang**“, welchen er habe binden müssen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß es sich um das obig genannte Buch handelt, das heute im Archiv in Gablonz vorhanden ist. Weitere Recherchen ergaben, das in der Herzoglichen Bibliothek in Coburg ein Buch mit dem Titel vorhanden ist: „Doktor Johannes Faust's Magia naturalis et innaturalis oder, **Dreifacher Höllenzwang**, letztes Testament und Siegelkunst, nach einer kostbar ausgestatteten Handschrift“, herausgegeben von J. Scheible, Stuttgart 1849, Verlag Scheible.

Diese Transkription soll den Heimatforschern eine Stütze bei ihren heimatlichen Forschungen sein.

Im August 2017

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg



(Als Fortsetzung des Artikels „Vergessene Ortsnamen“
im Jahrbuche für 1893).

Das Forstrevier Karlsthal und die Colonien Strickerhäuser und Kobelhäuser.

Von Adalbert Pohl (Wurzelsdorf).

Zwischen der Jser² und Milwitz, gegen Norden begrenzt vom Kobelwasser und Wildmannszwiesel liegt das Forstrevier Karlsthal mit der

² Am 27. October 1887, bei einer Temperatur von -11°R. , zeigte sich früh die Jser fast wasserleer, so dass die Glasschleiferei daselbst den Betrieb nicht aufnehmen konnte. Das Wasser kam erst gegen Mittag wieder in gewöhnlicher Menge. Die Ursache dieses „Stillstandes der Jser“ ist in der Bildung von Grundeis zu suchen, welches das Wasser gegen den Ursprung zurückdrängt und sich natürlich nicht bloß auf die Jser, sondern auch auf die Zuflüsse erstreckt. Am genannten Tage trat die Große Jser infolge des Grundeises auf der Jserwiese weithin über die Ufer. Auf ähnliche Weise dürfte wohl der so oft beobachtete „Stillstand des Zackens“ zustande kommen.

Colonie Strickerhäuser und Kobelhäuser. Das Revier bildet mit dem Revier Schreiberhau zusammen einen Gutsbezirk, welcher der reichsgräflich Schaffgotschen Forstverwaltung untersteht. Zu ihm gehören die Ortschaften und Einschichten: Hoffnungsthal, Karlsthal, die Michelsbaude und Jakobsthal, soweit dasselbe hier in Betracht kommt. Die Strickerhäuser und Kobelhäuser gehören zur Gemeinde Schreiberhau, welche mit dem Gutsbezirke den Amtsbezirk Schreiberhau bildet.

Die älteste Ansiedlung aus dem in Frage kommenden Gebiete dürfte Strickerhäuser sein, welches wohl nach dem dreißigjährigen Kriege gleichzeitig mit Wurzelsdorf entstand. Wie die Überlieferung berichtet, wurde es von Flüchtlingen aus der Morchensterner Gegend gegründet. Den Namen soll die Ortschaft davon haben, dass die ersten Ansiedler „Stricker“ waren, d. h. Strumpfwirker (Strumpfstricker); sie hießen: Haupt und Huyer. Die Zugehörigkeit der Strickerhäuser zu Schlesien stammt erst aus dem Jahre 1710, als zwischen den Grafen Schaffgotsch und Harrach eine Grenzregulierung vorgenommen wurde, an welche noch die nördlich von der Strickerlehne an der Milmitz gelegene „Stritte Lehne“ erinnert.

Im Jahre 1756 fiel Schlesien an Preußen, doch blieben die Bewohner von Strickerhäuser zu Prżichowitz eingepfarrt und begruben dorthin auch ihre Todten. Regelmäßiger Schulunterricht wird dortselbst erst seit etwa 75 Jahren erteilt. Der erste bekannte Schulmeister war Karl Dunkler von Treuenfeld oder Treuenfels, ein verarmter Seitenspross einer Wiener Familie. Da ein eigenes Schulhaus nicht bestand, wurde abwechselnd in einem oder dem anderen Hause unterrichtet. In seinen Mußstunden band der Lehrer Bücher ein.³ Ihm folgte 1829 Franz Neumann, der vormittags Unterricht erteilte und nachmittags gegen Taglohn „ländliche Arbeiten“ verrichtete, sowie durch Schreiben von Gebetbüchern sich eine Einnahme schaffte. Bis 1830 wurde der

³ Dunkler gab auch in Oberpolaun in den Jahren 1827 bis 29 Privatunterricht. Er scheint ein Mann von reger Phantasie gewesen zu sein. So erzählte er, dass er eines Abends von verummten Männern abgeholt worden sei. Man habe ihm die Augen verbunden und ihn nach langen Querfahrten in ein Haus gebracht, woselbst er den „Höllenzwang“ habe entbinden müssen. Er sei gut bewirtet worden und habe reichlichen Lohn erhalten. Wohin ihn die Vermumten geführt, wisse er nicht, doch glaube er, er sei der Sprache nach zu schließen in Rochlitz gewesen. Dunkler starb in den sechziger Jahren. Die letzten Lebensjahre ging er betteln.

Unterricht in Privatwohnungen mit monatlichem Wechsel erteilt. Auf Neumann folgte dann Geisler und auf diesen 1884 der erste wissenschaftlich gebildete Lehrer Otto Walter, der bis zum Jahre 1889 dort wirkte.

Durch die Strickerhäuser führte die „alte Zollstraße“, welche von Wurzelsdorf kommend sich hier teilt und einerseits nach Karlsthal andererseits nach Neuwelt führt. Vor Erbauung der Riesengebirgsstraße (1854, Flügel Schenkenhahn-Landesgrenze) war diese „alte Zollstraße“ die einzige Verbindung zwischen Wurzelsdorf-Neuwelt und Schreiberhau. Die Kobelhäuser, 3 an der Zahl, liegen am linken Ufer des Kobelwassers. Sie sind nach Harrachsdorf eingepfarrt. Von den zum Gutsbezirk gehörigen Ortschaften dürfte Karlsthal die älteste sein. Hier wurde um das Jahr 1754 von Johanna Katharina Preußler, wahrscheinlich mit Beihilfe der Wurzelsdorfer Preußler (Glashütte Antoniwald an der Jser), eine Glashütte gegründet und nach dem Grafen Karl Gotthard Schaffgotsch genannt. Die Stelle hieß früher „Babels-Bruch.“ Im Jahre 1808 brannte die Hütte ab, wurde jedoch schon 1809 wieder erbaut. Sie blieb bis zum Tode des Christian Benjamin Preußler (1849) im Besitze der Familie Preußler, ging dann an dessen Schwiegersohn, den in der Geschichte der Glasindustrie bestbekannten Franz Pohl, den Begründer der gräfl. Schaffgotschen Josephinenhütte, über, nach dessen Tode (1884) sie von dem Grafen Schaffgotsch käuflich erworben und im Jahre 1890 außer Betrieb gesetzt wurde. Gegenwärtig wird als einzige Industrieunternehmung daselbst eine Lohstampfe betrieben. Karlsthal besteht aus dem Försterhause, der Glashütte, den Magazinen und Beamtenwohnungen sowie Arbeiterwohnungen und dem geräumigen Gasthofe.

Von Karlsthal zweigen ab: 1. die Jserstraße gegen Groß-Jser-Flinsberg, 2. die „alte Zollstraße“ von Strickerhäuser kommend über die Michelsbaude nach Schreiberhau führend. 3. Der Reitsteg in der Richtung gegen Jakobsthal. 4. Der neu angelegte Weg über den „kurzen Holzschlag“. 5. Der Fußweg, der zum Muhheinrich gegen Wilhelmshöhe⁴ führt.

⁴ Wilhelmshöhe an der böhmischen kleinen Jser hieß ursprünglich Buchberg, später Klein Jser.

Jünger als Karlsthal, im Jahre 1796 erbaut, war die Glashütte in Hoffnungsthal. Sie wurde erbaut von Karl Christian Preußler, dem Sohne der Johanna Katharina, der Erbauerin von Karlsthal (Hoser berichtet, dass 1617 von Wolfgang Preußler eine Glashütte in Hoffnungsthal erbaut wurde. Diese Angabe bezieht sich auf die Gründung der Glashütte Hoffnungsthal im Weißbachthale bei Schreiberhau). Mitbegründer waren Preller und Matterne, von welchem Consortium die Glashütte bis 1821 betrieben wurde; in diesem Jahre brannte sie ab, worauf die Gebrüder Matterne die Hütte für sich allein aufbauten. Dieselbe ging später in den Besitz des Grafen Schaffgotsch über und wurde 1868 außer Betrieb gesetzt. Am 18. September des Jahres 1884 brannte die Glashütte und mit ihr fast ganz Hoffnungsthal nieder. Heute ist Hoffnungsthal als Sommerfrische bekannt und besteht aus dem Försterhause, vier Arbeiterwohnungen und dem Gasthofe samt Nebengebäuden, alles Eigentum der Herrschaft. Von Hoffnungsthal zweigen ab: 1. der Mittelweg, nur zum Teil ausgebaut in der Richtung gegen Karlsthal. 2. Der Karlsthaler Weg, steil ansteigend unterhalb der Höhe in die alte Zollstraße mündend. 3. Der Weg nach Strickerhäuser. 4. Der Weg nach Grünthal über die 1885 neu erbaute Brücke.

Die Michelsbaude war früher Försterhaus. Nach dem Baue der Riesengebirgsstraße, durch welche die alte Zollstraße fast außer Verkehr gesetzt wurde, wurde die Försterei aufgelassen. Gegenwärtig wird dortselbst eine einfache Schankwirtschaft betrieben.

Jakobsthal besteht aus dem Försterhause und dem Gasthause Schier, beide herrschaftliche Gebäude. Jakobsthal liegt an der neuen Zollstraße. Von hier führt der "Pferdelochweg" gegen Groß-Jser und Flinsberg. Zwischen Neuwelt und Jakobsthal zweigen ab: 1. Der Goldflössel-Weg, 2. der kurze Holzschlag-Weg. 3. Der Reitsteg.

Die Bewohner der Strickerhäuser, sowie die des Gutsbezirkes sind zum Teil Holzarbeiter (Waldarbeiter), zum Teil suchen sie ihren Unterhalt in den nahegelegenen Industrieunternehmungen zu Wurzelsdorf, Grünthal und Neuwelt. Durch den von Jahr zu Jahr wachsenden Fremdenverkehr, der zum Teil seinen Zug durch das genannte Gebiet nimmt, dürfte sich für die Bewohner ebenfalls eine bemerkenswerte Einnahme ergeben. Hoffnungsthal ist als Sommerfrische bekannt, Karlsthal eignet

sich, wie kein zweiter Ort des Jsergebirges, als Höhen-Curort. Weiteren Erwerb finden die Bewohner durch Sammeln von Klaubholz und Waldfrüchten (Pilze, Heidelbeeren, Erdbeeren, Preiselbeeren und Himbeeren). In früheren Jahren hatten die Bewohner auch das Recht, das Vieh auf die Waldweide zu treiben, welches Recht in den sechziger Jahren zum Teil abgelöst wurde. Der Waldbestand ist fast durchgehendes ein überaus kräftiger und gesunder. Im Jahre 1868 am 7. December verursachte ein heftiger Sturm ungeheueren Schaden und brach im Karlsthaler Revier gegen 70.000 Kloster Holz. Das Revier ist durch 17 unter rechten Winkeln einander schneidende schnurgerade Schneisen in 47 Abteilungen, hier „Jagen“ genannt, eingeteilt. Diese Einteilung rührt von dem verstorbenen Oberförster Miltz her, findet sich auf den preussischen Generalstabskarten verzeichnet und bildet für den Touristen ein wichtiges Orientierungsmittel, da an jedem Kreuzungspunkte der Jagelinien die Nummern der angrenzenden Jagen verzeichnet sind. Der nachfolgenden Aufzählung „volkstümlicher Ortsnamen“ – von in Vergessenheit geratenen Ortsnamen kann man hier nicht sprechen, da die Waldarbeiter heute noch diese Benennungen gebrauchen – ist die Jageneinteilung zu Grunde gelegt. Das Revier Karlsthal umfasst 9500 □ Morgen; jährlich werden 9 – 10.000 Festmeter (m²) abgeholzt. (1 Preuß. Morgen = 0.255 ha).

Jag. 1. Ober- und Unter-Strickerhäuser (28 Häuser mit 169 Einwohnern.) Die Ferdinandsbrücke (bei der Riedel'schen Fabrik in Wurzelsdorf). Der Strickerberg. Beim Bilde. Im Fuchsloch. In Jag. 1. ist der tiefste Punkt des Reviers (555 m). In der Nähe von Hoffnungsthal mündet das Martinsflössel, etwas oberhalb der Einmündung des „Martinsbaches“ auf böhmischer Seite. – Jag. 2. In den Lehmgruben. An der Neuwelter Grenze. – Jag. 3. Hoffnungsthal. Der Mittelweg, der Karlsthaler Weg, der Strickerweg. Im Gründel. Wildners Teich. Beim Kohlplan. Das Hüttenwehr. Bei der Försterbank. – Jag. 4. Toffels Loch. Der Neuwelter Weg. Am Pottaschsiederhübel. Bei der großen Tanne. Die große Tanne ist weithin sichtbar, trotzdem ohne Führer schwer zu finden. In Bruthöhe können 3 Männer sie kaum umklaftern. – Jag. 5. Schindelhübel. Schindelhütte. – Jag. 6. Beim Steinel. – Jag. 7. Am käuligen Hübel. Die Hoppsteine (zwei Felsen in der Jser, zwischen denen selbst bei mittlerem Wasserstande die ganze

Wassermenge hindurchfließt). – Jag. 8. Dittrichs Kammer (so benannt nach dem Wilderer Dittrich, der hier sein Versteck hatte). Das Schweinlochflössel. – Jag. 9. Pottaschsiederhübel. Neuwelter Weg. – Jag. 10. Auf der Höhe. Schweinloch. – Jag. 11. Frühstückflössel Spannenschlag. – Jag. 12. Am Goldflössel. – Jag. 13. Kasperhübel – Jag. 14. Schweinloch. Am Mittelberge. – Jag. 15. Ziegenkamm. Militzstein (zum Andenken an Oberförster Militz). Im Gebrannten. Hier kam einmal ein großer Waldbrand zum Ausbruche. Die Neuwelter eilten rasch herbei und verhüteten weiteren Schaden. Zum Dank dafür wurde den Neuweltern die Klaubholznutzung, wie den eigenen Untertanen gestattet. In Jag. 15. zweigt der Touristenweg nach Neuwelt ab, dessen in Jag. 4 und 9 Erwähnung geschah. – Jag. 16. Ziegenkamm und Spannenschlag (so benannt, da hier eine Waldstrecke durch Spannerrauen der *Fidonia Piniaria*? fast zur Grenze vernichtet wurde; nach anderen, weil hier die besten Span-Buchen zu finden waren. – Jag. 17. An der Milmitz. Zusammentreffen der österreichischen und preußischen Hauptstraßen (847 m). Knapp an der Grenze zweigt der Goldflösselweg ab. Katzenstein (917 m), ein Felsblock, der Ähnlichkeit mit einer ruhenden Katze zeigt. In ihm finden sich 9 goldene Kegel von einer wilden Katze bewacht. – Jag. 18. Das Goldflössel. Der kurze Holzschlag. Der kurze Holzschlag-Weg. – Jag. 19. Beim Vogelhüttel. – Jag. 20. Der Mittelberg. – Jag. 21. Am Ziegenflössel. Das große Ziegenflössel. – Jag. 22. Ziegenkamm. Das kleine Ziegenflössel – Jag. 23. Jakobsthal. Försterhaus (Posthaltestelle) „Bei Schier“. Das Försterfloss. Der Zacken. Der Försterplan. Der Pferdelochweg – Jag. 24. Das schwarze Flössel. Am Reitsteg – Jag. 25. Im kurzen Holzschlag – Jag. 26. Bei Menzels Stall – Jag 27. Brachzwiesel(Bruchzwiesel). – Jag. 28. Forsthaus Karlsthal Der Försterplan. Mündung? des kurzen Holzschlagweges Der Geisterstein (erst in allerneuester Zeit so benannt). – Jag 29. Am Ziegenflössel – Jag 30. Im Pferdeloch. Der Zacken – Jag. 31. Am Theisenhübel (1001 m). – Jag. 32. Bei der Kohlhütte. – Jag. 33. In den Näs- sen. – Jag. 34. Am Brachfloss. Die alte Zollstraße. Der Reitsteg – Jag. 35. Karlsthal. Der Muhheinrich. Die neue Brücke (erbaut im Jahre 1890 über Anregung der Gebirgsvereins- Ortsgruppe Wurzelsdorf). – Jag 36. Das Kesselfloss. „Im hinteren Pferdeloche“. Der wilde Mannzwiesel – Jag. 37. Am langen Saume. – Jag 38. An der alten Zollstraße Bei der Michelsbaude – Jag. 39. Theisensteine

(1001 m). Bei der alten Zollstraße Theisensteinweg. – Jag. 40. An der alten Zollstraße Jag. 41. Buchschachtfloss. An der Kobelstraße. – Jag 42. Goldgrubenhübel (1080 m.). Die alte Zollstraße Der Pferdelochweg Der blaue Steinweg (gegen Groß-Jser) Der wilde Mannzwiefel – Jag 43. Die Michelsbaude Der Baudenplan. – Jag. 44. Der Buchschacht Das Buchschachtfloss. Der alte Schlossberg – Jag 45. An der Kobelstraße – Jag 46. Hintere Kohlweise. Der Kohlhüttenhübel. Das Kobelwasser – Jag 47. Kobelweise. Kobelhäuser

